

ANALYSE

Gefangen zwischen den Meerengen

Das doppelte Dilemma Saudi-Arabiens im Jemen

Sebastian Sons

Der Anlass

Der Vormarsch der Huthis seit Mitte September hat eine neue Eskalation des Jemen-Konflikts ausgelöst. Er hatte sich aber lange abgezeichnet und stellt daher **keine überraschende Entwicklung** dar. Durch die **Einnahme der Westküste** kontrollieren die Huthis nun den geostrategisch wichtigen Zugang zum Roten Meer und eine der wichtigsten globalen Handelsrouten. Sie intensivierten zudem koordinierte Angriffe auf **Riad** und weitere **saudische Ziele** in der Nähe der jemenitischen Grenze. Saudi-Arabien **beschuldigte** die Huthis außerdem eines Angriffs auf Mekka. Der Konflikt um die Küstenregion am Bab al-Mandab dauert derzeit an, während die Huthis inzwischen eine weitere Front um Ta'iz eröffnet haben, um die strategisch wichtige Verbindungsstraße zwischen Ta'iz und Aden einzunehmen. In der Folge kommt es weiterhin zu schweren Kämpfen zwischen der von Saudi-Arabien unterstützten jemenitischen Regierung und den Huthis.

Relevanz

Bereits seit **August** hindern die Huthis saudische Schiffe an der Durchfahrt durch Bab al-Mandab. Außerdem wurde

die Ost-West-Pipeline, eine wichtige Alternativroute für den saudischen Öltransport vom Persischen Golf ans Rote Meer, Ziel von Angriffen aus dem **Irak**, was zur **Abschaltung der Pipeline** führte. Der Vormarsch der Huthis und ihre Kontrolle geostrategischer Schlüsselpunkte am Bab al-Mandab stellen daher für Saudi-Arabien eine doppelte Herausforderung dar: Zum einen sieht sich das Königreich erstmals seit dem **Beginn des fragilen Waffenstillstands 2022** wieder verstärkten Angriffen aus den Huthi-kontrollierten Gebieten gegenüber, zum anderen verschärft sich die wirtschaftliche Situation. Mit der Blockade des Bab al-Mandab droht neben der Straße von Hormus nun auch die wichtigste maritime Alternativroute für saudische Ölexporte auszufallen. Insgesamt sanken die saudischen Kapazitäten um **2,3 Mio. Barrel pro Tag** auf unter 6 Mio. Barrel – den **niedrigsten Stand** seit 1990.

Damit verschärft die doppelte Meerengenblockade die **strukturellen Herausforderungen der saudischen Wirtschaft** und die Umsetzung der Modernisierungsagenda „Vision 2030“: Im Zuge der Huthi-Angriffe wird für 2026 mit einem Rückgang des realen BIP um **6,5%** gerechnet. Unter der Annahme, dass die Ölproduktion von rund 5 Mio. Barrel pro Tag im September bis Dezember schrittweise auf 8 Mio. Barrel pro Tag steigt, dürfte das reale Öl-BIP 2026 um **22%** schrumpfen. Die Wiederaufbaukosten kritischer Infrastruktur werden unterdessen auf **10 bis 20 Mrd. USD** geschätzt. Zugleich gingen die ausländischen Investitionen

im ersten Quartal um 60 bis 70% zurück. Damit gerät auch Saudi-Arabien Strategie unter Druck, sich als internationaler Investitions- und Veranstaltungsstandort zu etablieren. Die ↗ **World Rally Championship** im November wurde bereits abgesagt; das ↗ **Formel-1-Rennen** im März fiel ebenfalls aus. Mit Blick auf das Frühjahr 2027 steht zudem die Fußball-Asienmeisterschaft in Dschidda an. Eine Absage wäre ein empfindlicher Rückschlag für die saudische Sportpolitik.

Das große Ganze

In dieser Krise fühlt sich Saudi-Arabien von internationalen und regionalen Partnern im Stich gelassen. Bislang haben weder Ägypten noch die Türkei noch Pakistan auf Seiten Riads in den Konflikt eingegriffen. Obwohl Riad zuletzt ein ↗ **Verteidigungsbündnis mit Islamabad und Ankara** geschlossen hatte, zögern beide Partner bislang trotz intensiver ↗ **Gespräche**, militärisch im Jemen zu intervenieren. Auch Ägypten betonte zwar seine ↗ **Solidarität mit Saudi-Arabien**, hat aber ebenso bislang keine konkrete militärische Hilfe angeboten. Gleiches gilt für US-Präsident Donald Trump, obwohl Muhammad bin Salman eine ↗ **direkte Bitte** an ihn richtete. Dies erhöht die Frustration Riads mit Washington und führt zu einem weiteren Dilemma: Während das Königreich einerseits Stärke demonstrieren muss, um die eigenen Interessen zu bewahren, ist es sich bewusst, dass ein alleiniges Vorgehen gegen die Huthis kaum militärischen Erfolg haben wird. Riad erkennt damit, dass das transaktionale Konfliktmanagement der Vergangenheit ebenso wenig zu dauerhafter Stabilität geführt hat wie die Annäherung an regionale Rivalen wie Iran und die Huthis.

Nächste Schritte

Für Riad wird entscheidend sein, ob es dem Königreich gelingt, die Jemen-Frage stärker zu regionalisieren und Verantwortung mit lokalen und internationalen Partnern zu teilen. Es wird der saudischen Regierung daher darum gehen, in einigen Bereichen Handlungsspielraum zurückzugewinnen:

→ **Saudi-Arabien wird darauf drängen, eine multilaterale Allianz gegen die Huthis zu bilden und Partnerschaften zu ↗ diversifizieren.** Insbesondere im Rahmen des trilateralen Verteidigungsbündnisses setzt Riad auf konkrete Unterstützung durch die Türkei und Pakistan – sei es in Form von Truppenentsendungen oder Waffenlieferungen an die jemenitische Regierung. Auch die von Riad ins Leben gerufene ↗ **Verteidigungsallianz im Roten Meer** könnte als Plattform für stärkere Koordination gegen die Huthis dienen. Als ‚Hüter der beiden heiligen Stätten‘ Mekka und Medina und eine Führungsmacht innerhalb der islamischen Welt könnte Saudi-Arabien darauf setzen, religiöse Solidarität im Kampf gegen

die Feinde des Islams einzufordern, um die zögerlichen Partner zum Umdenken zu bewegen.

→ **Saudi-Arabien wird weiter versuchen, die USA zu größerer Unterstützung im Kampf gegen die Huthis zu überzeugen.** ↗ **Washington** könnte den nachrichtendienstlichen Austausch mit Saudi-Arabien ausbauen, dessen Fähigkeiten zur Luft- und Raketenabwehr stärken, die maritime Lageaufklärung intensivieren, Maßnahmen zur Unterbindung von Waffenlieferungen unterstützen und gezielte Sanktionen verhängen. Immerhin befinden sich auch US-amerikanische Truppen in der Region – z. B. auf der Basis ↗ **Camp Lemonnier** in Dschibuti. Eine dauerhafte Kontrolle von Bab al-Mandab durch die Huthis könnte somit auch die US-Militärpräsenz gefährden. Dennoch hat Trump bisher ↗ **keine Luftschläge** gegen die Huthis wie 2025 angeordnet – trotz mehrmaliger saudischer Appelle und eines ↗ **Treffens zwischen den Golfstaaten und Trump** im Rahmen der UN-Generalversammlung in New York. Stattdessen scheinen die USA bislang auf Gespräche zu setzen, worauf ein ↗ **Treffen zwischen US-Offiziellen und Huthi-Vertretern** in Oman hindeutet.

→ **Saudi-Arabien wird seine Bemühungen fortsetzen, die innere ↗ Fragmentierung der anti-Huthi-Kräfte zu überwinden.** Nach dem Rückzug der Vereinigten Arabischen Emirate (VAE) aus dem Jemen muss Saudi-Arabien die Ausstattung, Ausbildung und Koordination der jemenitischen Partner allein übernehmen, was einer ↗ **Mammutaufgabe** gleicht. Hinzu kommen offenbar wiederholte Kommunikationsmängel und Probleme beim Aufbau von Kommandostrukturen, die die Effizienz der militärischen Kräfte im Kampf gegen die Huthis weiter beeinträchtigen. Die schnellen Erfolge der Huthis haben das ↗ **Vertrauen** großer Teile der Bevölkerung in die Regierung zusätzlich erodieren lassen. Auch der geplante ↗ **Süd-Süd-Dialog** hat bisher nicht stattgefunden, was die Legitimität der Regierung weiter untergräbt. Sowohl für die Regierung als auch für Saudi-Arabien werden daher vor allem Fortschritte in den Kämpfen um Marib und Ta'iz unerlässlich sein, da ansonsten die Huthis zwei strategisch zentrale Ziele erobern und somit ihre Macht im Jemen langfristig konsolidieren könnten. Dies wäre aus Sicht Riads und seiner Verbündeten im Jemen ein weiteres Worst-Case-Szenario. Dafür braucht es jedoch ↗ **gesicherte Nachschublinien**, verlässliche Aufklärung, eine enge Koordinierung zwischen den verschiedenen Kommandostrukturen und Absprachen mit den Stämmen. Gleichzeitig muss Saudi-Arabien versuchen, die Allianz im Roten Meer und das Mekka-Bündnis stärker zu ↗ **operationalisieren**, um zusätzliche Unterstützung für das Vorgehen gegen die Huthis zu mobilisieren.

→ **Saudi-Arabien muss weiter auf eine Kombination aus Abschreckung und Annäherung setzen.** Zwar haben die Huthis bereits mehrere rote Linien überschritten und drängen Riad zu einer massiven militärischen Reaktion, dennoch liegt eine Eskalation der Kampfhandlungen

nicht im saudischen Interesse. So scheinen die saudischen Luftschläge inzwischen präziser zu sein als zwischen 2015 und 2022, wodurch einerseits zivile Opfer weitgehend vermieden und andererseits eine weitere Provokation der Huthis verhindert werden sollen. Gleichzeitig könnte Saudi-Arabien versuchen, mit den Huthis wieder in direkte oder indirekte Gespräche – unter Vermittlung Omans – zu treten, um einen Waffenstillstand zu erreichen. Hierbei könnte es allerdings notwendig sein, den Huthis mit Zugeständnissen entgegenzukommen, da diese versuchen dürften, ihre neu gestärkte Machtposition für sich zu nutzen. Dies könnte Zahlungen an die Huthis, die Aufhebung von Beschränkungen für den Flughafen Sana'a sowie weitere Konzessionen umfassen.

- **Saudi-Arabien könnte sich gezwungen sehen, sich den VAE wieder anzunähern.** Nach dem Rückzug aus dem Südjemen im Zuge der ↗ **emiratisch-saudischen Rivalität** könnte Abu Dhabi die Notlage Saudi-Arabiens zum eigenen Vorteil nutzen: Die VAE sehen sich gegenüber Riad in einer Position der Stärke und nehmen eine abwartende Haltung ein. Je stärker der Druck auf Saudi-Arabien wächst, desto dringlicher wird das Königreich auf Unterstützung angewiesen sein. Hierbei bieten sich die VAE aufgrund ihrer Erfahrung im Jemen an, zumal sie bei einigen Kräften der anti-Huthi-Koalition noch immer hohes Vertrauen genießen. Ein solcher Schritt käme für Saudi-Arabien allerdings einem schmerzhaften Gesichtverlust gleich.
- **Wirtschaftlich wird Saudi-Arabien versuchen, seine Abhängigkeit von der Straße von Hormus und dem Roten Meer zu verringern.** Bereits jetzt wird saudisches Öl über den ↗ **omanischen Hafen Sohar** verschifft. Auch Ägypten dient als alternative Transitroute für saudisches Öl nach Europa: Über den Hafen von Ain Sokhna und die ↗ **ägyptische SUMED-Pipeline** gelangt das Öl nach Sidi Kerir am Mittelmeer. Mittelfristig wird Saudi-Arabien seine Zusammenarbeit mit Syrien, Irak, der Türkei und Jordanien intensivieren, um in Alternativrouten und neue ↗ **Korridorprojekte** zu investieren. Außerdem werden die Reaktivierung der stillgelegten ↗ **Trans-Arabian Pipeline** (Tapline) nach Libanon sowie der Bau einer neuen ↗ **Pipeline nach Oman** diskutiert. Allerdings stehen beide Projekte vor erheblichen politischen und logistischen Hürden und stellen daher keine kurzfristige Lösung dar.

Empfehlungen

Deutschland und Europa spielen in dieser komplexen Konfliktlage bisher nur eine untergeordnete Rolle. Dennoch bestehen Möglichkeiten zur engeren Zusammenarbeit.

Kurzfristige Maßnahmen

- **Unterstützung bei der Drohnenproduktion:** Militärisch setzt Saudi-Arabien auf eine Neuausrichtung seiner Kapazitäten: Anstatt auf teure Waffensysteme zu vertrauen, soll in Zukunft verstärkt auf die kostengünstige Produktion von Drohnen und auf effektive Drohnenabwehr gesetzt werden. Die jemenitische Regierung verfügt bereits über effektive Drohnen, um die Huthis zurückzudrängen. In diesem Bereich könnten Partnerschaften mit Europa – auch mit Deutschland – wichtiger werden, um die technologische Zusammenarbeit zu intensivieren. Insbesondere die Erfahrungen der Ukraine könnten in Verbindung mit den guten Beziehungen zwischen Berlin und Kiew zu einer engeren Zusammenarbeit in der Drohnenabwehr führen. Eine Grundlage hierfür besteht bereits: Saudi-Arabien und die Ukraine haben zuletzt eine ↗ **Vereinbarung zur Zusammenarbeit in der Drohnenproduktion** geschlossen.
- **Politische Unterstützung der Regierung:** Neben der militärischen Unterstützung sollten sich europäische und deutsche Partner gemeinsam mit Saudi-Arabien bemühen, die ↗ **Regierungsfähigkeiten** der jemenitischen Regierung zu stärken und ihre ↗ **Legitimität** zu erhöhen. Dabei sollte auch die Durchführung des Süd-Süd-Dialogs unterstützt werden, um den Rückhalt für die Regierung in der südjemenitischen Bevölkerung zu erhöhen und die Integration und Kampfbereitschaft südjemenitischer Sicherheitskräfte zu stärken.
- **Koordination im Roten Meer:** Darüber hinaus könnte die EU ihr Engagement im Rahmen der EU-Mission ASPIDES im Roten Meer ausweiten und die ↗ **Koordination** mit der von Saudi-Arabien geführten maritimen Allianz verstärken. Auch wenn die europäische Bereitschaft dazu derzeit gering erscheint, könnte eine solche Ankündigung im Rahmen des ↗ **Gipfels** zwischen politischen Vertreter:innen der EU und den Staaten des Golfkooperationsrates in Riad am 24. Oktober ein wichtiges Signal der Unterstützung senden und zugleich die Verlässlichkeit Europas als Partner unterstreichen. Bislang scheut die EU diesen Schritt – auch aus Sorge, dass die Huthis nicht nur saudische, sondern auch europäische Schiffe angreifen könnten. Doch bereits jetzt ist die ↗ **internationale Schifffahrt** am Bab al-Mandab deutlich zurückgegangen und Saudi-Arabien musste ↗ **Öllieferungen nach Europa** einstellen.

Langfristige Maßnahmen

- **Diskussion über regionale Sicherheitsarchitektur:** Im Rahmen des Gipfels könnten die Golfstaaten ihre Forderung nach einer Integration Irans in die regionale Sicherheitsarchitektur trotz aller Differenzen bekräftigen, wie dies zuletzt die VAE und Katar getan haben. Auch Saudi-Arabien hat trotz der Angriffe Irans und der Huthis bislang seine diplomatischen Beziehungen zu Teheran nicht eingestellt. Die EU sollte auf eine solche Positionierung vorbereitet sein, die Perspektiven der Golfstaaten respektieren und einen lösungsorientierten Ansatz zur Entschärfung des Konflikts mit Iran in Erwägung ziehen.
- **Diplomatischer Ansatz:** Gleichzeitig sollten europäische Partner im Rahmen der internationalen Gemeinschaft das Vorgehen der Huthis verurteilen und Washington dazu drängen, sich stärker zu engagieren. Dabei sollten sie jedoch weiterhin gemeinsam mit regionalen Partnern wie Oman oder Pakistan diplomatisch darauf hinwirken, die Huthis und Iran zu einem Waffenstillstand zu bewegen. Schließlich könnte Europa mit vorsichtiger Diplomatie versuchen, die bestehenden Spannungen zwischen Riad und Abu Dhabi zu deeskalieren, um damit die Lage im Jemen zu beruhigen.

Über den Autor

Dr. Sebastian Sons ist Senior Researcher bei CARPO mit einem Forschungsschwerpunkt auf den Golfmonarchien. Als politischer Analyst berät er internationale politische Institutionen und Forschungseinrichtungen und kommentiert regelmäßig aktuelle Entwicklungen für internationale Medien. Darüber hinaus engagiert er sich in Track-2-Dialogprojekten und -initiativen und hat zahlreiche Publikationen zur sozioökonomischen Transformation der Golfstaaten, zu deren Entwicklungszusammenarbeit, Außen- und Sicherheitspolitik sowie zu Sportdiplomatie und Investitionen der Golfstaaten veröffentlicht. (sons@carpo-bonn.org)

Impressum

Herausgeberin

Friedrich-Ebert-Stiftung e.V.
Godesberger Allee 149
53175 Bonn
info@fes.de

Herausgebende Abteilung

FES Büro Jemen, Aden

Inhaltliche Verantwortung und Redaktion

Dr. Marie-Christine Heinze, CARPO

Kontakt

Astrid Becker
Astrid.Becker@fes.de

Die in dieser Publikation zum Ausdruck gebrachten Ansichten sind nicht notwendigerweise die der Friedrich-Ebert-Stiftung e.V. (FES). Eine gewerbliche Nutzung der von der FES herausgegebenen Medien ist ohne schriftliche Zustimmung durch die FES nicht gestattet. Publikationen der FES dürfen nicht für Wahlkampfzwecke verwendet werden.

September 2026
© Friedrich-Ebert-Stiftung e.V.

Weitere Publikationen der Friedrich-Ebert-Stiftung finden Sie hier:
➤ www.fes.de/publikationen



FES Büro Jemen